

Am 23. September wird im Rahmen der Jubiläumsfeier zum 25-jährigen Bestehen der pax-christi-Regionalstelle Osnabrück-Hamburg die Präsentation der Ausstellung "Frieden braucht Fachleute – Alternativen zur Gewalt" in Osnabrück eröffnet. Bis zum 26. November wird sie im Remarque-Zentrum, Markt 6 (gegenüber der Marienkirche am Markt) in Osnabrück zu sehen sein.

Zu den Hintergründen des Zivilen Friedensdienstes und der Ausstellung sprach Clemens Schrader aus diesem Anlass für die von der Regionalstelle herausgegebene PaxpOst mit Thomas Meinhardt, Idstein. Er ist langjähriges pax-christi-Mitglied, Sprecher der pax-christi-Bistumsstelle Limburg und hat mit seiner Firma (meinhardt - agentur für kommunikationsstrategien, text und design) die Ausstellung "Frieden braucht Fachleute" im Auftrag des Forum Ziviler Friedensdienst e.V. erstellt (Text, Graphik, Produktion).

„Ich hoffe die Ausstellung macht Mut und zeigt, dass es lohnt, sich für Frieden und Gerechtigkeit und gewaltfreie Konfliktbearbeitung einzusetzen.“

Interview mit Thomas Meinhardt zum Zivilen Friedensdienst und zur Ausstellung „Frieden braucht Fachleute“

PapOst: Das Projekt "Ziviler Friedensdienst"? Was steckt dahinter?

Thomas Meinhardt: Der Begriff „Ziviler Friedensdienst“ wird ja durchaus für verschiedene Formen von Friedensdiensten benutzt. In unserem Falle – und dies hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr durchgesetzt – bezeichnet es den Einsatz von ausgebildeten Friedensfachkräften in Kriegs- und Konfliktregionen. Ihre konkreten Aufgaben hängen natürlich von den jeweiligen regionalen und lokalen Situationen, von der präzisen Konfliktanalyse und den Bedingungen und Möglichkeiten der Partner vor Ort ab. Grundsätzlich kann man sicher sagen: Es geht darum, mit zivilen gewaltfreien Mitteln vorhandene Konflikte zu bearbeiten, damit sie nicht gewaltsam eskalieren. Dies kann präventiv oder auch – unter bestimmten Bedingungen – während eines bereits eskalierten Konfliktes oder auch in der Nachsorge geschehen, um nach dem Ende einer gewaltsamen Auseinandersetzung so an der Lösung der vorhandenen Konflikte zu arbeiten, dass es nicht erneut zu einem gewaltsamen Ausbruch kommt.

Von grundsätzlicher Bedeutung ist dabei die Allparteilichkeit der eingesetzten Friedensfachkräfte, um als „dritte Person“ von allen Beteiligten akzeptiert zu sein. Aber auch die Vermittlung an die Beteiligten Konfliktparteien, dass es nicht um Gewinner und Verlierer geht, sondern darum, dass alle durch einen Interessensausgleich gewinnen. Mittelfristig geht es dann natürlich auch um Versöhnung und um Aufbau und Vertiefung von zivilgesellschaftlichen und demokratischen Strukturen, die grundsätzlich andere Wege der Konfliktbearbeitung als militärische implementieren.

Welche Geschichte hat das Projekt?

Die Idee ist schon alt. Es ging immer schon um die zivile, gewaltfreie Alternative um der scheinbaren Unausweichlichkeit gewaltsamer, militärischer Interventionen etwas entgegenzusetzen. Damit war der Anspruch verbunden, ohne Opfer zu

produzieren, an den Wurzeln und nicht nur an den Symptomen von Konflikten anzusetzen und dies humaner, erfolgreicher und nebenbei noch sehr viel preiswerter zu leisten, als dies durch militärische Kräfte möglich ist.

Meines Wissens war Mahatma Gandhi der erste, der schon 1922 die Idee entwickelte, gut ausgebildete Gruppen von FriedensschlichterInnen aufzubauen und damit ein >>Shanti Sena<<, ein Friedensheer aufzustellen. In Deutschland entwickelten dann nach Ende des Kalten Krieges - Ende der 80er/Anfang der 90er Jahre - die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg und der Bund für Soziale Verteidigung zunächst unabhängig voneinander Konzepte für die Einrichtung eines Zivilen Friedensdienstes. 1994 wurde dann das Forum Ziviler Friedensdienst quasi als eine Art Dachorganisation verschiedener Gruppen und Organisationen - zumeist aus der Friedensbewegung – gegründet. 1996 wurde das Forum Ziviler Friedensdienst e.V. als eingetragener Verein gegründet und 1997 mit finanzieller Förderung des Landes Nordrhein-Westfalen das sogenannte >>Modellvorhaben Ausbildung in ziviler Konfliktbearbeitung<<, also der erste Qualifizierungskurs für Friedensfachkräfte, begonnen. Ende 1997 gingen meines Wissens die ersten Friedensfachkräfte in den Projekteinsatz, zunächst hauptsächlich in den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens. Nachdem die neue Bundesregierung 1998 die Förderung des Zivilen Friedensdienstes in die Koalitionsvereinbarungen aufgenommen hatte und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hierfür federführend wurde, wurde der Zivile Friedensdienst 1999 erstmals aus Bundesmitteln gefördert und seit dem Jahre 2000 werden die Qualifizierungskurse auch durch das BMZ gefördert.

Wo werden Projekte des „Zivilen Friedensdienstes“ bisher durchgeführt?

Heute sind – wenn ich recht gelesen habe – über 130 Friedensfachkräfte in 39 Ländern im Einsatz und zwar im Auftrag der verschiedenen Träger des Zivilen Friedensdienstes in Deutschland – ausgebildet wurden bisher über 200 Friedensfachkräfte. Der Schwerpunkt der durch das forumZFD betreuten Einsätze liegt in den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien und in Israel-Palästina.

An welche Personen richtet sich das „Angebot“ Ziviler Friedensdienst?

Das viermonatige Qualifizierungsangebot zur Friedensfachkraft richtet sich an Frauen und Männer mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung oder einem abgeschlossenen Studium, die mindestens 25 Jahre alt sind. Es ist also ein Angebot an Erwachsene jeden Alters. Die Mehrzahl der Menschen, die bisher qualifiziert wurden, sind anschließend als Friedensfachkräfte in ein Projekt in einer Konfliktregion gegangen – meist für einige Jahre und finanziert - wie in der Entwicklungszusammenarbeit auch - über das BMZ. Andere haben diese Qualifizierung eher als persönliche Fortbildung betrachtet, um sie ehren- oder hauptamtlich in Deutschland einzusetzen oder aber um zu einem späteren Zeitpunkt in ein Auslandsprojekt zu gehen.

Welche „Ausbildung“ brauchen Menschen, die einen zivilen Friedensdienst ableisten?

Die Berufsqualifikationen der bisherigen Friedensfachkräfte sind sehr unterschiedlich. Es sind Schreiner, Psychologen, Ärzte, Pädagogen, Journalisten usw. vertreten. Wichtig ist, dass es Menschen sind, die bereit sind, sich mit sich selber auseinanderzusetzen; die bereit sind, sich auf andere Menschen – häufig auch Menschen mit psychischen Verletzungen – einzulassen; die bereit sind, sich in Geschichte und Konfliktanalyse ihres Einsatzgebietes einzuarbeiten, die Sprache zu lernen und neue und alte Techniken der gewaltfreien Konfliktbearbeitung zu lernen und einüben zu wollen.

Was will die Ausstellung „Frieden braucht Fachleute“?

Mit der Ausstellung soll eine größere Öffentlichkeit über die Praxis des Zivilen Friedensdienstes, die Chancen und auch Erfolge ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung informiert werden. Es soll gezeigt werden, dass mit Gewaltanwendung keine Konflikte gelöst werden können, sondern nur neuer Hass, neue Gewalt erzeugt werden. Dabei sind nicht die Konflikte das Problem, sondern unsere Art, mit ihnen umzugehen. Die Ausstellung wirbt für zivile und konstruktive Konfliktbearbeitung, präsentiert Beispiele erfolgreicher Konfliktbeilegung und veranschaulicht dabei die Wirksamkeit einer gewaltfreien Vorgehensweise. Dabei geschieht dies

nicht naiv oder mit dem Anspruch, auf alles eine Antwort zu haben – auch Gewaltfreiheit ist kein Wundermittel und der Erfolg ist damit noch nicht garantiert. Doch der Krieg ist schon von Anfang an das Eingeständnis des vollständigen Scheiterns und die Folgen militärischer Aktionen sind meist verheerend, wie überall zu besichtigen ist.

Zudem werden in der Ausstellung professionell ausgebildete Friedensfachkräfte, die weltweit in Konfliktsituationen tätig sind, vorgestellt. **Die Ausstellung richtet sich an alle politisch Interessierten und insbesondere an SchülerInnen ab der Jahrgangsstufe 9. Für begleitete Ausstellungserkundungen – gerade mit Jugendgruppen und Schulklassen – stehen Materialien zur Verfügung.**

Nicht zuletzt kann die Ausstellung zum Anlass werden, damit lokale Gruppen und Organisationen sie gemeinsam präsentieren, sich mit dem Thema beschäftigen und ein Rahmenprogramm mit Begleitveranstaltungen anbieten. Dies hat in vielen Städten, in denen die Ausstellung bisher gezeigt wurde, dazu geführt, dass die Kooperation verschiedener Gruppen und Organisationen vor Ort deutlich intensiver wurde – auch über die Ausstellung hinaus. Vielen Ehrenamtlichen wurde mit der Ausstellung ein Projekt angeboten, sich für einen überschaubaren Zeitraum sinnvoll zu engagieren, was häufig wieder zu Verstärkung des Einsatzes für Frieden und Gerechtigkeit führte.

Ich hoffe die Ausstellung macht Mut und zeigt, dass es lohnt, sich für Frieden und Gerechtigkeit und gewaltfreie Konfliktbearbeitung einzusetzen.

Welche Zukunft hat der „Zivile Friedensdienst“?

Ich denke, die Zeit des Zivilen Friedensdienstes hat gerade erst begonnen. Allerdings wird es länger dauern, als viele sich erhofften, bis der Zivile Friedensdienst wirklich relevant die Art der Konfliktaustragung in einer ganzen Region prägen kann. Dazu müssten deutlich mehr Friedensfachkräfte in einer Region und zwar miteinander vernetzt tätig sein. Tilman Evers, der Vorsitzende des forumZFD, hofft, dass wir in ca. 10 Jahren so weit sein werden. Andererseits erhält der Zivile Friedensdienst viel Zuspruch – viel mehr als noch vor ein paar Jahren – nicht nur aus der Zivilgesellschaft, sondern auch verstärkt aus den Kirchen und der Politik. Hier engagieren sich insbesondere Heidemarie Wiezcorek-Zeul und ihre MitarbeiterInnen in einer Art, die uns für die Zukunft hoffen lässt. Da mittlerweile auch in der CDU und bei vielen höherrangigen Militärs ein Umdenken begonnen hat, ist die Hoffnung, dass das Instrument des Zivilen Friedensdienstes noch deutlich mehr Relevanz gewinnt und damit hoffentlich zumindest die ein oder andere gewaltsame Konfliktaustragung verhindert wird, nicht gänzlich unbegründet. Dies gilt insbesondere, da der Zivile Friedensdienst auch in anderen

europäischen Ländern und in den USA stark an Bedeutung gewinnt.

Welche Aufgaben siehst du für Pax Christi im Zusammenhang mit dem „Zivilen Friedensdienst“?

Pax Christi ist hier ja mehrfach involviert. Zum einen ist Pax Christi auf Bundesebene und auch einige Bistumsstellen schon seit vielen Jahren Träger von einigen Zivilen Friedensdienstprojekten in verschiedenen Ländern. Zum anderen sind Pax Christi Deutschland und zahlreiche Pax Christi-Bistumsstellen Mitgliedsorganisationen beim Forum Ziviler Friedensdienst e.V. Neben den damit verbundenen Aufgaben ist für mich Pax Christi als die personell und von der Anzahl der Gruppen her stärkste Organisation der Friedensbewegung in Deutschland der vielleicht zentrale Motor der Idee der gewaltfreien Konfliktbearbeitung und des Zivilen Friedensdienstes. Unser Job ist es, einen Bewusstseinswandel – der bereits im Gange ist – in Kirche und Gesellschaft zu verstärken, um den politischen Druck für eine größere politische Rolle des Zivilen Friedensdienstes zu erzeugen, um damit auch eine sehr viel bessere finanziellere Ausstattung zu ermöglichen und nicht zuletzt, um Menschen zu ermutigen, sich hier weiter zu qualifizieren, um als Friedensfachkräfte im Ausland aber auch zunehmend in innergesellschaftlichen Konflikten in Deutschland tätig werden zu können. Dass dies möglich ist und auch den Pax Christi-Mitgliedern wieder neuen Schwung vermitteln kann, zeigt für mich der große Erfolg der Rhein-Main-Tour der Ausstellung „Frieden braucht Fachleute“, die im Februar nach anderthalb Jahren mit einer Präsentation in Wiesbaden zu Ende gegangen ist. Unter Federführung der Pax Christi-Bistumsstellen Limburg und Mainz wurde die Ausstellung an 12 Orten in Kooperation mit zahlreichen Gruppen und Organisationen präsentiert und erreichte zwischen 10.000 und 15.000 Menschen direkt, darunter über 100 Schulklassen. Fast das Wichtigste dabei war aber für mich das Engagement der vielen Ehrenamtlichen aus Pax Christi und anderen Gruppen, die hier erfahren haben, dass unser Engagement Spaß machen und auch direkt spürbaren Erfolg zeitigen kann.

Vielen Dank für das Gespräch.

